

## Über die Bedeutung der Kadaver des Wollhaarnashorns von Starunia

HENRYK KUBIAK

Polnische Akademie der Wissenschaften  
Institut für Systematische Zoologie, Kraków

Die vorliegende Arbeit enthält einige Angaben über die Geschichte der Fundumstände und Bergung von Kadavern des Wollhaarnashorns (*Coelodonta antiquitatis* BLUMENBACH) in Starunia (UdSSR, Westukraine), sowie Bemerkungen über die Bedeutung und den Wert dieses Materials. Eine eingehende Bearbeitung ist im Gange.

Das Wollhaarnashorn (*Coelodonta antiquitatis* BLUMENBACH) gehört zu den wenigen ausgestorbenen Tieren, über dessen Körperbau wir uns nicht nur auf Grund der Knochenreste eine Vorstellung machen können. Die Kadaver aus den Dauerfrostböden Sibiriens und den erdölführenden Schichten von Starunia gestatten es uns, das Äußere dieses fossilen Nashorns ziemlich genau und richtig zu rekonstruieren, sowie Fragen des anatomischen Baues zu klären.

Die Überreste der Nashörner von Starunia nehmen dabei eine Sonderstellung ein. Der Fundort Ropiszce liegt in den Ostkarpaten südlich von Lwow (UdSSR, Westukraine), südlich des Dorfes Starunia. In diesem Gebiet befanden sich Gruben, in denen Ozokerit (Erdwachs) gefördert wurde. Im Jahre 1907 stieß man in einem 12,5 m tiefen Schacht in einer mächtigen Schicht Pleistozänschlamm auf den Kadaver eines Mammut, das wahrscheinlich im Ozokerit-Sumpf versunken war. Fünf Meter tiefer (17,5 m) fand man in dem Schacht, der in das Salz und Erdwachs führende Miozän abgeteufte wurde, den vorderen Teil eines juvenilen Nashorns.

1929 wurde unweit der alten Fundstelle als Ergebnis planmäßiger Ausgrabungen der Krakauer Akademie in einem Stollen 12,5 m unter der Oberfläche der Kadaver eines weiblichen Wollhaarnashornes entdeckt und geborgen. In seiner unmittelbaren Nähe wurden Skelettreste — leider ohne Weichteile — eines weiteren Nashorns gefunden.

Der 1907 geborgene Kadaver befindet sich heute im Naturkundemuseum in Lwow und ist bereits von NIEZABITOWSKI (Skelett; 1914, S. 181—267, Taf. XXVI bis LVI) und HOYER (Weichteile; 1914, S. 269—339, Taf. LVII—LXIV und 1915) eingehend bearbeitet und 1914 in einer Sonderausgabe durch das damalige Dzeduszycki-Museum in Lwow veröffentlicht worden.

Über das zweite 1929 entdeckte und fast intakt erhaltene Nashorn, das heute als dermoplastisches Präparat im Institut für Systematische Zoologie der Polnischen Akademie der Wissenschaften in Kraków aufgestellt ist, ist bisher nur eine vorläufige Mitteilung von STACH (1930; S. 21—47, Taf. 2—10) erschienen.

Das Tier wurde, auf dem Rücken liegend wahrscheinlich in gefrorenem Zustand in einem Flußsand eingebettet, der sekundär von Salzwasser und Bitu-

men, aus dem Miozän stammend, durchtränkt wurde. Das Salz hat die Konservierung der Weichteile bewirkt. Von den Weichteilen steht heute folgendes zur Verfügung: Haut, Muskeln, Sehnen, Zunge, Gaumen, Luftröhre und außerdem Haare.

Die linke Seite des Tieres war leider stärker beschädigt. Die Eingeweide sind wahrscheinlich infolge der Öffnung im Vorderteil des Bauches durch Wasser herausgespült worden.

Die Haare an der Haut selbst fehlen. Sie hatten sich aus den Haargruben gelöst und sind in den Einbettungssand gespült worden. Haargruben sind besonders zahlreich hinter dem Kopf vorhanden, was auf eine Haarmähne schließen läßt. Die rotbraunen, büschelständigen Haare boten einen wirksamen Kälteschutz.

Die Hörner (ebenso die Hufe) sind nicht erhalten. Die Hornstuhlflächen sowohl des Vorderhornes als auch des Stirnhornes sind jedoch sehr deutlich an der Haut und am Schädel zu sehen und gestatten eine Rekonstruktion beider Hörner.

Die genaue Lage des Widerristes und die Rückenform konnten erst bei diesem Tier richtig und exakt erfaßt werden. Neue Rekonstruktionsversuche mußten also auf Grund dieses Materials besser ausfallen als bisher, da nur Höhlenmalereien und Skelettfunde zur Verfügung standen.

Die Schnauzenregion läßt erkennen, daß ein Übertagen der Oberlippe nicht vorhanden ist. Ähnlich wie beim afrikanischen Nashorn, *Ceratotherium simum* BUSCH, handelt es sich um die Schnauze eines Grasfressers. Allerdings weisen die Überreste der in der Nähe des Kadavers aufgefundenen Pflanzen darunter Weiden und Birken (*Betula nana*) darauf hin, daß die von den Nashörnern bewohnte Gegend eine echte Tundra war (vgl. SZAFER 1914, S. 34—36; 1930, S. 12—21, Taf. 1).

Sehr gut war die rechte Augenregion erhalten. Die vielen Falten am Auge sind denen des afrikanischen Breitmaulnashorns ähnlich.

Charakteristisch ist auch der ziemlich breite und flache Ansatz des Schwanzes, der vielleicht mit der beim Mammut auftretenden lippenartigen Falte, die die Analöffnung bedeckt, verglichen werden kann.

Die gut erhaltenen äußeren Geschlechtsorgane sind sehr wertvoll, da zum ersten Mal bei einem fossilen Nashorn genau das Geschlecht bestimmt werden konnte. Eine eingehende Untersuchung am Skelett dieses jungen Weibchens wird wahrscheinlich eine Beurteilung gestatten, welche Merkmale an den Knochen z. B. des Beckens oder auch des Schädels als Geschlechts- und welche als Rassenmerkmale zu betrachten sind.

Trotz gründlicher Bearbeitungen von Skeletteilen des Wollhaarnashorns bilden die Skelette der Nashörner von Starunia ein sehr wertvolles Material. Eine eingehende Bearbeitung (bereits im Gange) kann für die Frage der Rassen dieser Art von großer Bedeutung sein. Die bisher beschriebenen Skeletteile des Wollhaarnashorns, meistens nur Schädel, stammen aus den verschiedensten Fundorten des sehr großen Verbreitungsgebietes dieses Tieres (vom Atlantischen Ozean über ganz Europa, Nord- und Mittelasien). Diese Überreste gehören Exemplaren an, die nicht gleichzeitig sondern in sehr verschiedenen

Zeitabschnitten des Pleistozäns lebten. Es ist also kein Wunder, daß zwischen diesen Schädeln Unterschiede beobachtet werden, von denen es nicht einfach ist zu sagen, ob es sich um individuelle oder geographische Unterschiede handelt und ob die letzteren überall zur gleichen Zeit oder in verschiedenen Zeitabschnitten auftraten.

Während der bisherigen Ausgrabungen in Starunia wurden Überreste von drei Exemplaren des Wollhaarnashorns geborgen. Diese Tiere bewohnten bestimmt dieselbe Gegend zu derselben Zeit. Die Nashörner waren verschiedenen Alters. Das jüngste war das Exemplar von 1907, ein wenig älter war das fast vollkommen erhaltene sicher weibliche Tier von 1929 und dem ältesten gehörten die im gleichen Jahr gefundenen Skeletteile (ohne Weichteile) an. Ein eingehender Vergleich der Skelette dieser Tiere, die Bestimmung und Trennung unveränderlicher Merkmale von veränderlichen und solchen, die mit dem Geschlecht und — oder — mit dem Alter verbunden sind, kann zur Aufstellung einer für diese Gegend und für einen gewissen Zeitabschnitt möglicherweise charakteristischen Form dieser Nashornart führen und weitere Erklärungen der das Wollhaarnashorn betreffenden Fragen bringen.

Diese wenigen Angaben sollen auf den Wert und die Bedeutung der Überreste der Wollhaarnashörner von Starunia aufmerksam machen.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß wir hoffen, durch die zur Zeit in Bearbeitung befindlichen Materialien einige Fragen über die Anatomie und Histologie, über das Aussehen, die Nahrung, die Lebensweise, die Umweltbedingungen des Wollhaarnashorns zu lösen.

### Literatur

- BAYGER, J. A., HOYER, H., KIERNIK, E., KULCZYŃSKI, W., ŁOMNICKI, M., ŁOMNICKI, J., WIERZEJEWSKI, W., NIEZABITOVSKI, E., RACIBORSKI, M., SZAFER, W. & SCHILLE, F. (1914): Wykopaliska Staruńskie, XV, 1—386, Taf. I—LXVII, Kraków.
- HOYER, H. (1915): Die Untersuchungsergebnisse am Kopfe des in Starunia in Galizien ausgegrabenen Kadavers von *Rhinoceros antiquitatis* BLUM. — Z. Morph. und Anthropol., XIX, 2, 419—492, Stuttgart.
- NOWAK, J., PANOW, E., TOKARSKI, J., SZAFER, W. & STACH, J. (1930): The Second Woolly *Rhinoceros* (*Coelodonta antiquitatis* BLUM.) from Starunia, Poland. — Bull. Internat. de l'Acad. Pol. des Sci. et des Lett., Classe des Sci. Math. et Nat., Série B, 1—47, Taf. 1—10, Cracovie.